



Kubanische Hilfe für Erdbebenopfer in Haiti, Übersetzung eines Artikels von COHA, Original, s. <http://www.coha.org/haiti-tragedy-could-provide-opportunity/>

Haitis Tragödie könnte über die Zusammenarbeit bei der Bewältigung seiner Katastrophe Gelegenheit zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den USA und Kuba liefern

Julie Feinsilver, leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin bei COHA

Warum gibt es fast keine Medienberichterstattung über Kubas medizinische Hilfe für Haiti? Die kubanische Regierung hat der haitianischen Bevölkerung seit 1998 kostenlose Gesundheitsvorsorge sowie viele Stipendien für seine medizinische Hochschule zur Verfügung gestellt. Es sollte auch vermerkt werden, dass kubanische Ärzte in allen 10 haitianischen Verwaltungsbezirken arbeiten. Zur Zeit des Erdbebens boten 344 kubanische Ärzte gemeinsam mit über 500 haitianischen Absolventen der kubanischen medizinischen Hochschule in Haiti Gesundheitsversorgung an. Die Kubaner hatten ihr umfassendes Gesundheitsprogramm über Jahre in Haiti eingeführt, stellten sich aber, als der Katastrophenfall eintrat, sofort auf die Behandlung von Erdbebenopfern um. Die Kubaner errichteten schnell ein Feldlazarett neben dem Universitätskrankenhaus in Delmas 33 und bei Renaissance und Oftama. Kubanisches Personal begann Operationen im 18-Stunden-Takt auszuführen. Doch in den Mainstream-US-Medien erschien kein Wort darüber. Tatsächlich erheben die U.S.-Nachrichtenorganisationen Anklage, dass die Patienten in Haiti in den von den USA behelfsmäßig errichteten medizinischen Kliniken und Hospitälern wegen des Mangels an entsprechenden Einrichtungen gewöhnlich sterben. Aber was ist mit den von Kubanern geführten Krankenhäusern auf der Insel? Haben sie eine bessere Bilanz?

In einer Tragödie vom Ausmaß Haitis ist es müßig, politische Karten auszuspielen. Alle Helfer sollten kooperieren, um so viele Leben wie möglich zu retten. Sie sollten auch ihre Hilfsmittel so weit wie möglich miteinander teilen sowie ihre medizinischen Mittel und die Patienten unter einander aufteilen. Die gegenwärtige Tragödie bietet sowohl den USA als auch Kuba eine Gelegenheit, zusammenzuarbeiten und dabei von den Vorteilen medizinischer Diplomatie durch eine rationelle Integration ihrer jeweiligen Ressourcen profitieren. Wäre es nicht ein konstruktiver Beitrag, wenn die kubanischen Teams, die seit vielen Jahren vor Ort in Haiti waren, und die jetzt neu ankommenden medizinischen US-Teams zusammen arbeiten könnten? Das würde ihnen erlauben, ihr praktisches Wissen unter einander auszutauschen, um heute mehr haitianische Leben zu retten und später gemeinsam den Behörden auf der Insel zu helfen, ein eigenes praktikables Gesundheitsvorsorgesystem aufzubauen, das in der Lage wäre, auf kommende Naturkatastrophen zu reagieren?

Julie Feinsilver ist eine leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin von COHA und Lehrbeauftragte am "Center for Latin American Studies" der Georgetown University. Sie schreibt gerade ein neues Buch unter dem vorläufigen Titel, "Medical Diplomacy: Fifty Years of Cuba's Soft Power Politics", und erforschte seit 1979 kubanische medizinische Diplomatie.

Dr. Feinsilver ist Autorin von "Healing the Masses: Cuban Health Politics at Home and Abroad" (University of California Press, 1993), sowie von zahlreichen Artikeln und Buchkapiteln über Kuba in medizinischen Angelegenheiten.

Dr. Feinsilver erhielt ihren Dokortitel 1989 in Soziologie an der Yale University und lehrte lateinamerikanische Politik an der Wesleyan University und einer Reihe von anderen Institutionen.